

# 50 Jahre Kurtheater Baden

Autor(en): **Affolter, Claudio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **77 (2002)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324731>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 50 Jahre Kurtheater Baden

Claudio Affolter

Es geschah im Jahr 1939, als nach Bekanntgabe der Wettbewerbsgewinnerin sich einige Preisrichter die Augen reiben mussten. Die Überraschung war perfekt: Sämtliche renommierten Badener Architekten blieben auf der Strecke. Den prestigeträchtigen Auftrag für den Bau eines neuen Kurtheaters erhielt die erst 25-jährige Architektin Lisbeth Sachs. Die glückliche Siegerin trat damals gerade ihre Stelle im Büro von Alfred Roth in Zürich an, als die positive Nachricht sie erreichte. Rückblickend erinnert sich die Architektin: «Die einzigartige Aufgabe, ein Theater in einem Park und für die Stadt zu planen, in der ich in die Schule gegangen war, faszinierte. An einen Preis dachte ich kaum. Oft suchte ich den Platz auf, zeichnete die schönen alten Ulmen und Buchen, schätzte ihre Höhe ab und trug sie am genauen Standort in Pläne ein.»<sup>1</sup>

## **Nordische Vorbilder und Badener Mitgestalter**

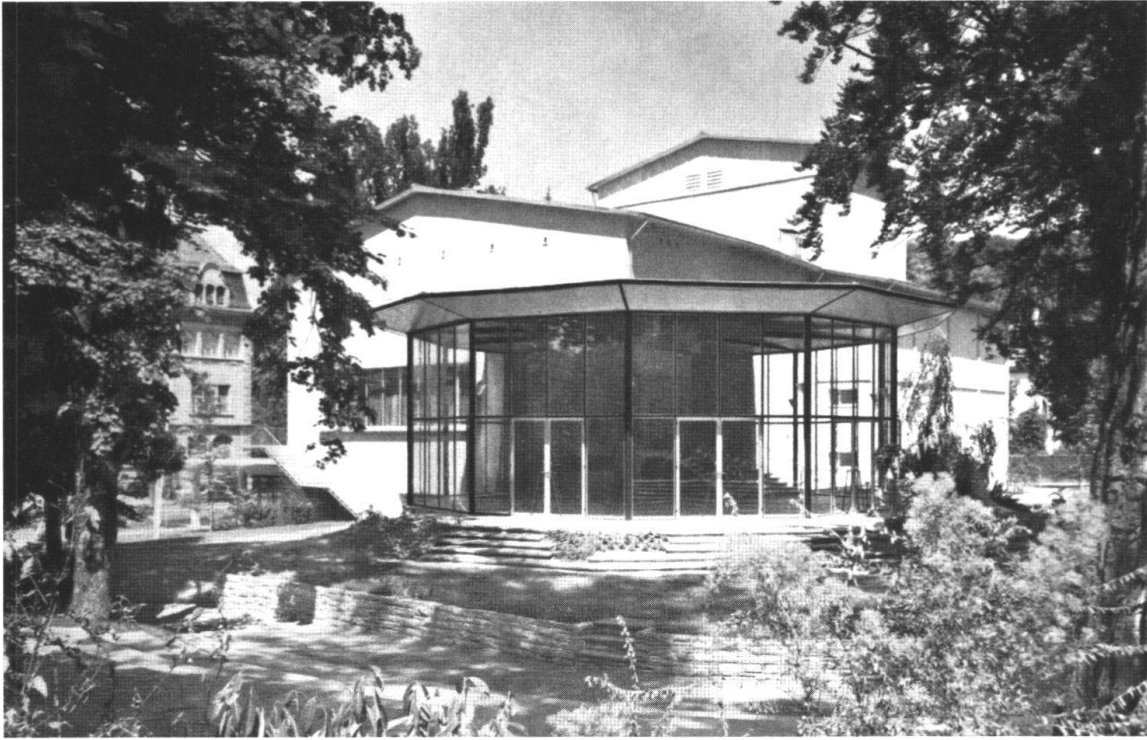
Aufgewachsen ist Lisbeth Sachs in Ennetbaden, unweit vom Kurpark entfernt. Mit dem Theaterneubau in Baden entstand ihr bedeutendstes Werk. Dabei handelt es sich um den Entwurf einer frisch diplomierten ETH-Architektin, die damals bereits eine erstaunliche Berufserfahrung vorweisen konnte: Neben Praktika auf der Baustelle und in einer Schreinerei in Vorarlberg absolvierte sie auch zwei längere Aufenthalte im hohen Norden, zuerst beim bekannten schwedischen Architekten Sven Ivar Lind in Stockholm, danach und kurz vor dem Diplom im Jahr 1939 beim weltberühmten Architekten Alvar Aalto in Helsinki. Dort war sie unmittelbar an der Entstehung zweier Inkunabeln der modernen Architektur, des Finnischen Pavillons an der Weltausstellung in New York und der Villa Mairea in Noormakku, beteiligt. Weniger in den formalen Resultaten als in der Grundauffassung, dass Architektur die Menschen ergreifen und anrühren soll, hat sich die Lehrzeit bei Aalto in ihrem eigenen Werk nachhaltig niedergeschlagen. Skandinavien war für Lisbeth Sachs' weitere Entwicklung auch deshalb bedeutsam, weil sie dort die berufstätige Frau als Selbstverständlichkeit vorfand.<sup>2</sup>

Dass ihr angesichts ihrer Jugend der erfahrene Architekt Otto Dorer für die Ausführung des Theaters zur Seite gestellt wurde, konnte sie noch akzeptieren: «Dorer übernahm die Maurer- und Umgebungsarbeiten und ich alles Übrige.»<sup>3</sup> Mehr Mühe machte ihr dagegen die Tatsache, dass bei den in verschiedenen Etappen durchgeführten Um- und Anbauten auf ihre Mitarbeit verzichtet wurde. Mit dem schweren Foyeranbau von 1962 sind die schlichte Vorhalle, die Aussentreppe und das südliche Bandfenster eliminiert worden. Die Figuren an der Aussenwand der Erweiterung sind Fragmente eines zusammenhängenden plastischen Frieses des Badener Bildhauers Hans Trudel, das bis zum Innenumbau von 1986 die Balkonbrüstung des Theaterraums zierte. 1994 wurde schliesslich das Bühnenhaus erhöht.

### «Kraftstrom für alles Edle»

Die kriegsbedingte Verschiebung der Ausführung bedeutete ein geduldiges, über zehn Jahre langes Warten und Bangen. Entstanden ist schliesslich der erste bedeutende Theaterbau der Nachkriegszeit in der Schweiz, der am 22. März 1952 mit viel Prominenz feierlich eröffnet wurde. Bundesrat Philipp Etter überbrachte die besten Wünsche der Landesregierung und bezeichnete das Theater als «Kraftstrom für alles Gute, Edle und Schöne». Grillparzers «Ein treuer Diener seines Herrn» und Mozarts «Entführung aus dem Serail» wurden zur Eröffnung gespielt.<sup>4</sup> Für einen wirkungsvollen und gut funktionierenden Zuschauerraum nahm die Architektin das griechische Theater zum Vorbild. Sie bestimmte daher einen mit parabolisch geschwungenen Sitzreihen abgetreppten Raum, der beste Sichtverhältnisse, optimale Akustik und ein «gutes Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Zuschauern» garantierte. Wichtig war ihr zudem die farbliche Abstimmung im Theatersaal: «Zusammen mit Künstlern entstand, aufbauend auf zartem Rot eines Leinenbezuges, sensandigen Wänden und einer hellen Decke, jener herbwarme, festliche Eindruck, der mir vorschwebte und der, wie mir schien, auch dem Äusseren des Baus entsprach. Das Haus ist ja weder ein Kino für den schnellen Aufenthalt noch ein Plüschtheater.»<sup>5</sup>

Die räumliche Funktion von Zuschauerraum und Bühne ergab einen symmetrischen Bau, der ursprünglich durch eine langgezogene, gedeckte Säulenhalle und ein Foyer gebrochen wurde. Das polygonale, ganz in Glas aufgelöste Foyergebäude ist der originellste Teil des ganzen Entwurfs: Der Besucher wird auf dem Weg vom Eingang zum Theatersaal via gläsernes Gartenfoyer quasi durch den Park geführt. Gibt es architekturgeschichtliche Vorbilder? «Ich arbeite intuitiv in einer bestimmten Zeit und von innen heraus. Ich versuche zu spüren, was die Zeitgenossen und Nachfahren beglücken und freier machen könnte.»<sup>6</sup>



Das Kurtheater im Zustand  
von 1952. (Foto aus der  
Broschüre «Badener Theater-  
stätten» von 1962)

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Sachs, Lisbeth: Die Geburt des 1952 eingeweihten Kurtheaters Baden. In: Badener Tagblatt, 18.3.1992.

<sup>2</sup> Maurer, Bruno: Zürcher Architektinnen. Plakatausstellung in der Stadelhofer-Passage, Zürich, 2000.

<sup>3</sup> Gespräch des Autors mit Lisbeth Sachs, September 1993.

<sup>4</sup> Capaul, Andreas: 40 Jahre Kurtheater. In: Aargauer Volksblatt, 6.3.1992.

<sup>5</sup> Sachs, Lisbeth: Die Geburt des 1952 eingeweihten Kurtheaters Baden. In: Badener Tagblatt, 18.3.1992.

<sup>6</sup> Gespräch des Autors mit Lisbeth Sachs, September 1993.